©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der Kiebitz-Brutbestand in Kärnten im Jahr 2010

Von Andreas KLEEWEIN

Zusammenfassung

Im Auftrag des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten erhob der Autor den landesweiten Kiebitz-Brutbestand. Es stellte sich heraus, dass neun, in den letzten Jahren noch besetzte Brutplätze im Jahr 2010 nur noch am Durchzug aufgesucht wurden. Insgesamt konnten nur 22 Brutpaare mit 27 Gelegen – wobei hier die Nachgelege mitgezählt wurden – verzeichnet werden. Somit nahm der Bestand seit dem Jahre 1996 um mehr als die Hälfte ab. Der Einbruch der Populationen im Bundesland Kärnten ist enorm und äußerst bedenklich. Der Schlupferfolg veranschaulicht einen ebenso erschütternden Wert. Lediglich 26 Küken schlüpften aus 92 abgelegten Eiern. Davon wurden wiederum nur sechs Jungtiere flügge.

Des Weiteren wurde die Nestmorphologie im Rahmen der Bestandserfassung näher betrachtet, wobei die Nester einen mittleren Durchmesser von 14 cm und eine Tiefe von 3,6 cm aufwiesen.

Abstract

Commissioned by Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, the lapwing breeding population *(Vanellus vanellus)* in Carinthia was surveyed in the year 2010. Some places which were frequented as breeding places in the past years are visited now only for a few days in spring. Only 22 breeding pairs and 27 clutches, also including the second brood, were recorded in the year 2010. Thus, the population has decreased by more than a half since the last survey in the year 1996. The decline of the lapwing population in Carinthia is massive and alarming. The breeding success also showed a shatteringly value. Out of 92 eggs which were put down only 26 hatched and only six became fledged. During this survey also the nest morphology was investigated. An average diameter of 14 cm and a depth of 3,5 cm were measured.

Schlagworte

Kiebitz *(Vanellus vanellus),* Bestandserhebung, Populationsrückgang, Schlupferfolg, Nestmorphologie und Beringungsdaten

Keywords

Northern Lapwing *(Vanellus vanellus),* stocktaking, reduction of population, breeding success, nest morphology and bird ringing data

Einleitung

Als Bodenbrüter und ursprünglicher Bewohner von offenen Feuchtlandschaften ist der Kiebitz *(Vanellus vanellus)* mit den Veränderungen in der Kulturlandschaft einem starken Anpassungsdruck ausgesetzt. Gerade in der Landwirtschaft war die Entwässerung von Feuchtgebieten ein häufig praktiziertes Mittel, um einerseits Land zu gewinnen und andererseits die Felder auch mit schweren Maschinen zu bearbeiten. Habitatverlust in Form von Feuchtwiesen und Hutweiden sowie das Ausweichen der Kiebitze auf Äcker als neue Brutplätze waren die Folgen. Monokulturen in Form großflächiger Maiskulturen unter intensivem Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln beherrschen seit den 1970er Jahren die Niederungen Kärntens. Dadurch sank auch das Nahrungsangebot für den Kiebitz auf diesen Flächen, und gleichzeitig stieg die Anzahl potentieller Nesträuber in der Kulturlandschaft. Der daraus resultierende Rückgang des Bruterfolges und in weiterer Folge die Abnahme der Population sind das Ergebnis. Nur durch gezielte langjährige Maßnahmen zum Schutz dieses Vogels, die sich mit der Bearbeitung von Agrarflächen vereinba-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 1: Der Kiebitz zählt durch sein schwarz weißes Federkleid mit dem kurzen Schnabel und der markanten Federholle zu den auffälligen Kärntner Brutvögeln. Foto: M. Woschitz

ren lassen, kann der bereits stark gefährdete Bestand in Kärnten wieder angehoben werden. Durch geeignete Schutzmaßnahmen im Bereich der Brutplätze konnte bereits in Vorarlberg und der Schweiz auf Untersuchungsflächen ein großer Teil der Gelege vor landwirtschaftlichen Maschinen und Prädation geschützt werden (Schifferli et al. 2009). Vorweg galt es aber, den aktuellen Bestand an Kiebitzbruten und die noch bestehenden Brutplätze ausfindig zu machen.

Biologie, Habitat- und Brutplatzansprüche

Der Kiebitz ist in Europa während der Brutzeit vorwiegend in der gemäßigten und der mediterranen Zone verbreitet. Der Schwerpunkt des Vorkommens liegt in den Tiefebenen der Niederlande und Polen. In Österreich befinden sich die größten Brutbestände in den Niederungen der nördlichen und östlichen Bundesländer und in der Südoststeiermark. Im Jahr 2010 erstreckte sich die Verbreitung in Kärnten zwar von Vorderberg im Unteren Gailtal bis St. Paul im Lavanttal, der Schwerpunkt lag aber im Klagenfurter Becken. Das südlichste Brutvorkommen ist in Hundsdorf im Rosental, der nördlichste in St. Klementen am Krappfeld zu finden.

Ende Februar treffen die ersten Kiebitze aus den Überwinterungsgebieten in den Bruthabitaten ein, ausnahmsweise auch früher. Am 3. Jänner 1980 griff man einen unterkühlten Kiebitz in Feldkirchen auf (Wruß 1981).

Altvögel benötigen freie Sicht, um herannahende Prädatoren – sei es aus der Luft oder vom Boden – rechtzeitig erkennen zu können. Früher suchte der Kiebitz offene und feuchte Grasländer sowie Verlandungs-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

zonen und Viehweiden auf. Durch das weitgehende Verschwinden dieser Biotope ist er heute in Kärnten überwiegend in offenen, weiträumigen und ebenen Maisackerflächen und nur noch vereinzelt in niederwüchsigen und schütteren Feuchtwiesen zu finden. Die untersuchten Brutreviere liegen zwischen 382 und 638 m Seehöhe.

Die Farbgebung des Bodens spielt eine entscheidende Rolle. Schwarze, braune bis graugrüne Flächen werden intensiv grünen vorgezogen (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1999). Die 3–4 braun gefleckten Eier werden in einer einfachen Bodenmulde abgelegt.

Eine Brutplatztreue ist nachgewiesen, jedoch kann der seit Jahren genutzte Brutplatz aufgrund einer Nutzungsänderung aufgegeben werden. Durch den Wasserstand und die Vegetationsverhältnisse kann sich die Verteilung der Nester in den Jahren und auch im Laufe der Brutperiode stark ändern (LEUZINGER 2001). Meist werden mehrere Brutpaare in näherer Umgebung eines Standortes angetroffen. Als Koloniebrüter hat sich der Kiebitz diese soziale Zusammenrottung zum Vorteil gemacht, um Prädatoren abzuwehren. Auf den Maisäckern im Norden Klagenfurts wurden zeitgleich drei Gelege im Abstand von ca. 30 m zueinander aufgefunden. Bei einem von diesen ca. 100 m entfernten vierten Gelege zeigte sich, dass es nach kurzer Zeit aufgefressen wurde. Auch hier könnte der Grund für den Verlust die größere Entfernung zu den übrigen Gelegen und dadurch die nicht ausreichende Abwehr von Nesträubern sein. Darauf folgte ein Nachgelege in unmittelbarer Nähe der drei bereits bestehenden Nester. Ebenso gesellten sich in Ebenthal von den vier Brutpaaren immer zwei zusammen, um mögliche Angriffe besser abwehren zu können.

Nach der zwischen 22 und 28 Tagen dauernden Brutphase und dem daraus folgenden Schlupf sind die jungen Kiebitze als Nestflüchter auf eine ausreichende Nahrungsverfügbarkeit in ihrem Umfeld angewiesen.

Abb. 2: Die offene und weitläufige Feuchtwiese im Vorderberger Moos besitzt günstige Habitatbedingungen als Kiebitzbrutplatz. Foto: A. Kleewein

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Feuchte Stellen mit niedriger, schütterer Vegetation sind vor allem für die Küken wichtig, da sie bei Trockenheit mit dem daraus folgenden Mangel an Nahrung verhungern (LEUZINGER 2001). Nach ungefähr 35 bis 40 Tagen werden die Jungtiere flügge und besiedeln Flächen, die jenen während der Brutzeit ähnlich sind, wobei vegetationslose Bereiche und umgebrochene Äcker stärker bevorzugt werden. Männchen oder Nichtbrüter können die Brutgebiete schon im Mai verlassen.

Im Herbst ziehen größere Trupps zur Überwinterung nach West- und Südeuropa bis hin nach Nordafrika an den nördlichen Rand der tropischen Zone (GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1999). In Österreich werden in den Wintermonaten im Seewinkel bereits regelmäßig Kiebitze gesichtet. Der Herbstzug ist in Kärnten weniger auffällig. Ende September 2010 wurde z. B. ein rastender Trupp von ca. 35 Kiebitzen bei Hauzendorf (Greifenburg) im Oberen Drautal gesehen, ein weiterer mit sieben Kiebitzen in Vorwald (Patergassen) in der Kleinkirchheimer Senke. Späte Sichtungen von Einzelexemplaren gab es Anfang Dezember in St. Paul im Lavanttal und zwischen Grafendorf und Leifling im Gailtal. Die letzte Sichtung eines Trupps erfolgte am 18. 12. 2010 nahe der Ortschaft Thon, wo drei Kiebitze auf einer schneefreien Fläche rasteten. Auch in früheren Jahren sind Dezember-Aufenthalte einzelner Exemplare bekannt, z. B. am 22. 12. 2006 am Lendspitz in Klagenfurt und am 23. 12. desselben Jahres in Pfaffendorf (PETUTSCHNIG & MALLE 2007).

Gefährdungsstatus und Bestand

In den letzten Jahren kam es in weiten Teilen Europas zu Bestandsabnahmen von mehr als 30 %, wodurch der Kiebitz europaweit als gefährdet eingestuft wurde (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2004). Auf der Roten Liste Österreichs wird er unter NT (Near Threatened = Gefährdung droht) und in Kärnten hingegen unter VU (Vulnerable=gefährdet) eingestuft (FRÜHAUF 2005, WAGNER 2006). Weltweit ist der Vogel als SPEC 2 (Species of Particular European Conservation Concern) gelistet, d. h. globale Population bzw. Verbreitung ist konzentriert in Europa, und der Erhaltungsstatus in Europa gilt als ungünstig. In der Vogelschutzrichtlinie (VSRL) wurde der Kiebitz unter dem Anhang II/2 (nur in bestimmten Mitgliedstaaten der EU bejagbare Vogelart) eingestuft. Die Berner Konvention stellte diesen Vogel unter dem Anhang BK II, als zu schützende Vogelart. In Kärnten ist die Art gemäß der Tierartenschutzverordnung ganzjährig bzw. vollkommen geschützt.

In Europa wird der Herbstbestand auf fünf bis neun Millionen Individuen geschätzt. Daraus ergeben sich 1,6 bis 2,8 Millionen Brutpaare (REHSTEINER & SPAAR 2009). In BIRDLIFE INTERNATIONAL (2004) werden für Europa 1,7 Mio. Brutpaare angegeben. Die europäische Population galt zwischen 1970 und 1990 als einigermaßen stabil, seither nahm der Bestand jedoch um 30 % ab (SATTLER et al. 2009).

In Österreich wird der Bestand zwischen 3.000 und 6.000 Brutpaare geschätzt, wobei für Kärnten bisher 50 bis 100 angenommen wurden (WAGNER 2006). Die Anfänge von Kiebitzbruten in Kärnten lassen sich nur schwer eruieren. KELLER berichtet (1890), dass er den Vogel selbst nie brütend gesehen hat. Einige Jahre später gab er erstmalig einen gesicherten Brutnachweis aus dem Lavanttal an (KELLER 1904). Weitere gesicherte Angaben zum Kärntner Brutbestand findet man bei WRUß

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

(1969), wo von mindestens 60 Brutpaaren berichtet wird, später führt er nur noch 40 und 50 Brutpaare an (WRUß 1973). Durch die Erhebung 1996 wird der Bestand in Kärnten auf 49 bis 61 Reviere geschätzt, die einen Anteil von 2 % am Gesamtvorkommen in Österreich darstellten (KARNER 1996).

Bei der Untersuchung im Jahr 2010 konnte ein Bestand von 22 Brutpaaren festgestellt werden. Insgesamt wurden 27 Gelege notiert, wobei darin fünf Nachgelege inkludiert sind. Die Erhebung zeigte, dass sich der Bestand seit dem Jahre 1996 mehr als halbierte. Besteht eine Brutkolonie aus weniger als 6–12 Brutpaaren, wird ein erfolgreiches Brüten kritisch, da die Abwehr von Prädatoren durch adulte Kiebitze nicht mehr ausreichend durchgeführt werden kann (BERG et al. 2002, MACDONALD & BOLTON 2008). Diese These bestätigt den geringen Bruterfolg in Kärnten.

Einstige Brutplätze wurden 2010 nur mehr am Zug aufgesucht, wie im Gail- und Drautal (WAGNER 2006), Magdalen bei Villach, Latschach bei St. Egyden, Dreilach und Längdorf im Rosental, Zollfeld und das Thoner Moos. Ebenso verhält es sich im Faschinger Moos bei Feldkirchen, das bis zu den 1960er Jahren als Brutplatz genutzt wurde. Anders ist es beim Dobramoor, am Hörfeld oder in Neulandskron, wo 2010 gar keine Kiebitze zu sehen waren.

Für Kärnten gibt WAGNER (2006) das Lavanttal und das Klagenfurter Becken als Verbreitung an. 2010 konnte nur mehr das Klagenfurter Becken mit einem größeren Vorkommen nachgewiesen werden. „Größere" Populationen sind gegenwärtig nur mehr in Hörtendorf bei Klagenfurt und in Ebenthal zu finden, die sich jeweils aus vier Brutpaaren zusammensetzen. Letzterer Standort ist jener, der seit Jahren regelmäßig mehrere Brutpaare beherbergt (WRUß 1992). Jeweils drei Brutpaare gab es in

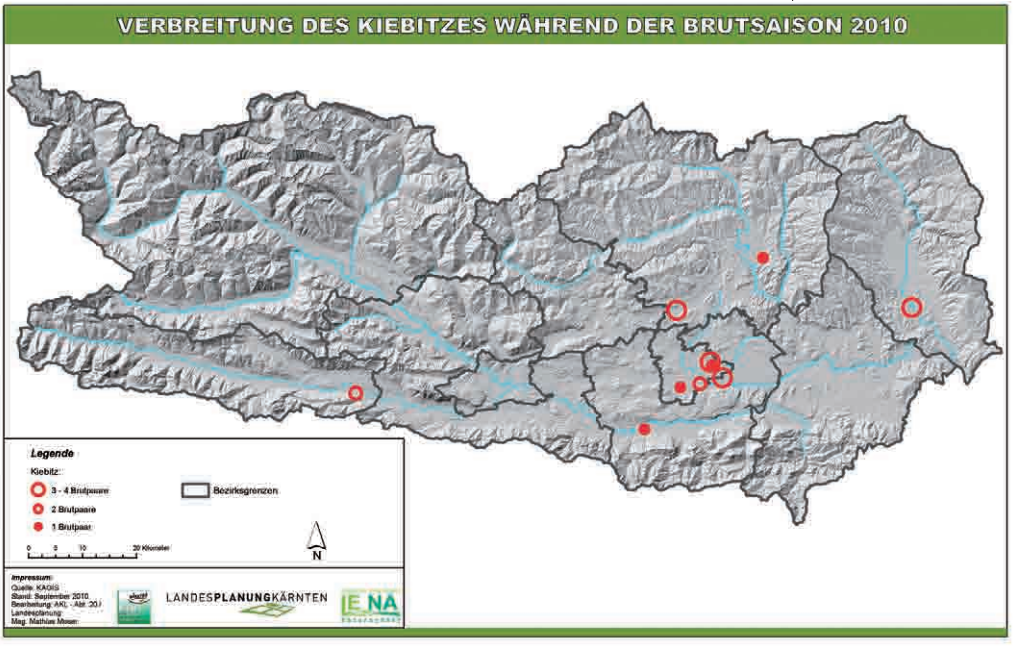

Abb. 3: Der Verbreitungsschwerpunkt von Kiebitzbruten liegt im Klagenfurter Becken.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

St. Paul im Lavanttal und in Liebenfels. Die restlichen Standorte wurden von einem oder zwei Paaren bezogen, wie das Krappfeld, Vorderberg, Hundsdorf und drei Standorte in Klagenfurt, wovon einer in Viktring liegt, auf dem einst 15 Brutpaare zu finden waren (WAGNER 2006) und 2010 nur noch eines aufwies.

Bruterfolg

Durch den geringen Brutbestand ging man von der Annahme aus, dass auch der Schlupferfolg bzw. der Prozentsatz an flüggen Jungtieren in den letzten Jahren niedrig war. Diese Annahme bestätigte sich letztendlich durch die Untersuchung im Jahr 2010. Die Eiablage fand von Anfang April bis 22. Mai statt. Die 22 Brutpaare legten insgesamt 92 Eier in 27 Nester ab. Fünf Brutpaare fertigten Nachgelege, nachdem das erste Gelege ausgeraubt wurde.

Aus den 92 Eiern schlüpften nur 26 Küken (28,3 %). Die übrigen Gelege bzw. Eier fielen Nesträubern oder der Zerstörung durch Weidevieh (Beweidung durch Pferde und Rinder) zum Opfer, wie der Standort in Vorderberg im Unteren Gailtal zeigte. Durch ein parallel laufendes Projekt gelang es, die mechanische Zerstörung von Gelegen durch landwirtschaftliche Bearbeitung auf Äckern zu verhindern (PROBST 2010).

Lediglich ein unbefruchtetes Ei konnte 2010 nachgewiesen werden. Von den 26 geschlüpften wurden wiederum nur sechs Jungvögel (6,5 %) flügge. Die übrigen 20 Küken starben entweder durch Fressfeinde oder durch Hungertod, hervorgerufen durch Pestizideinsatz und dem daraus resultierenden mangelnden Nahrungsangebot auf den Maisäckern. Ein totes Jungtier wurde in einem Entwicklungsstadium kurz vor dem Flügge werden aus der Afteröffnung blutend aufgefunden (L. Geiger, mündl. Mitt.). Die Meldung eines illegalen Abschusses vom März 2010 aus St. Paul im Lavanttal war der einzige bekannte mutwillig anthropogen verursachte Nachweis in der Mortalitätsstatistik von subadulten und adulten Kiebitzen in Kärnten 2010.

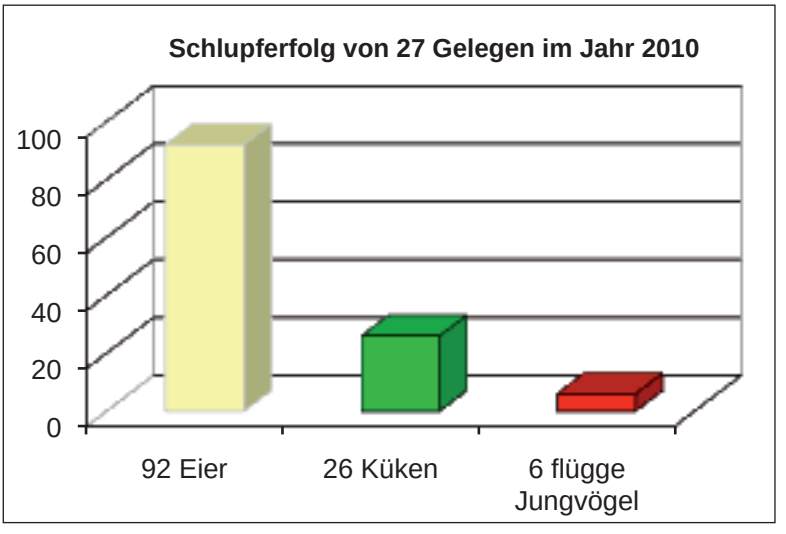

Abb. 4: Es kamen nur 26 Küken zum Schlupf, wovon wiederum nur sechs Jungvögel flügge wurden.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

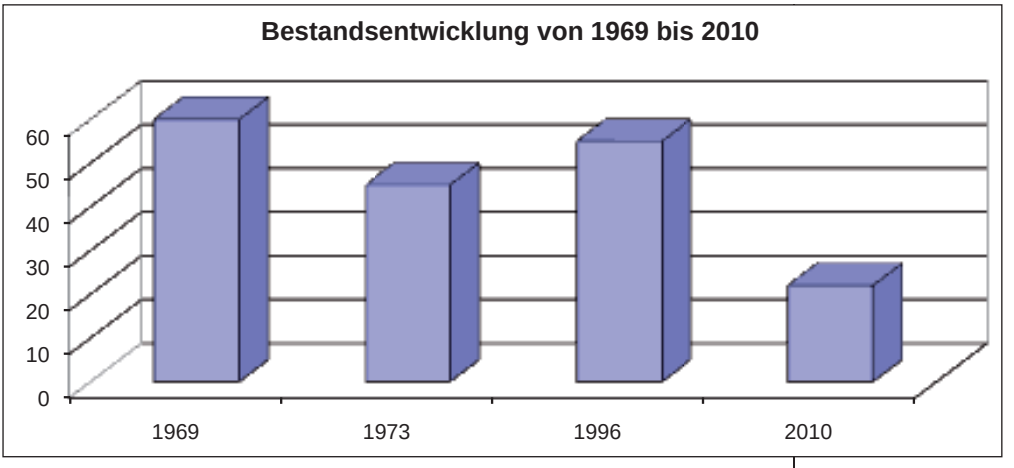

Abb. 5: Seit 1969 ist eine deutliche Abnahme der Brutpaare zu beobachten.

Trotz einer durchschnittlich feuchten ersten Jahreshälfte 2010 und einem dadurch vermeintlich größeren Nahrungsangebot, die das Aufkommen von Jungvögeln begünstigen sollten, war dieses jedoch gering. In Ebenthal wurden die Brutflächen am Acker nach dem Schlupf verlassen und die nahrungsreichere Umgebung aufgesucht. In Klagenfurt hingegen verblieben die Jungtiere auf dem Brutareal, da Ausweichmöglichkeiten auf andere Flächen nicht gegeben waren. Ab Mitte Juni waren keine Kiebitze mehr in den Revieren zu sehen.

Tab. 1: Gelegedaten der 22 Brutpaare im Jahr 2010 (GV = Gelegeverlust; NG = Nachgelege).

Standort	Koordinaten	Eianzahl	Schlupferfolg	Flügge Junge
Ebenthal	14°23′O/46°37′N	4; NG 4	GV; NG 4	NG 1
Ebenthal	14°23′O/46°37′N	4; NG 3	GV; NG GV	0
Ebenthal	14°23′O/46°37′N	4; NG 4	GV; NG GV	0
Ebenthal	14°23′O/46°37′N	4; NG 4	GV; NG GV	0
Gailtal, Vorderberg	13°30′O/46°35′N	/	GV	0
Gailtal, Vorderberg	13°30′O/46°35′N	/	GV	0
Glantal, Liebenfels	14°16′O/46°43′N	4	GV	0
Glantal, Liebenfels	14°16′O/46°43′N	4	GV	0
Glantal, Liebenfels	14°16′O/46°43′N	4	GV	0
Klagenfurt X, St. Peter	14°21′O/46°38′N	2	GV	0
Klagenfurt XI, St. Ruprecht	14°20′O/46°36′N	4	3	0
Klagenfurt XI, St. Ruprecht	14°20′O/46°36′N	1	1	1
Klagenfurt XIII, Viktring	14°17′O/46°36′N	4	GV	0
Klagenfurt XV, Hörtendorf	14°21′O/46°38′N	4	4	0
Klagenfurt XV, Hörtendorf	14°21′O/46°38′N	4	4	0
Klagenfurt XV, Hörtendorf	14°21′O/46°38′N	4; NG 3	GV; NG 2, ein Ei unbefruchtet	0
Klagenfurt XV, Hörtendorf	14°21′O/46°38′N	4	4	0
Krappfeld	14°29′O/46°49′N	4	4	4
Lavanttal, St. Paul	14°51′O/46°43′N	3	GV	0
Lavanttal, St. Paul	14°51′O/46°43′N	4	GV	0
Lavanttal, St. Paul	14°51′O/46°43′N	4	GV	0
Rosental, Hundsdorf	14°11′O/46°32′N	4	GV	0

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Gefährdung und Schutz in Kärnten

In Kärnten kann sich der Kiebitzbestand nur durch sehr aufwendige, mehrjährige Management-Maßnahmen erholen. Immigration von Kiebitz-Brutpaaren wäre eine weitere Chance für den Erhalt dieses Brutvogels in Kärnten. Eine sich selbst erhaltende Kiebitzpopulation würde 0,8 flügge Jungvögel pro Paar und Jahr benötigen (SATTLER et al. 2009). In Kärnten liegen die Brutgröße im Jahr 2010 bei 0,22 und die Fortpflanzungsziffer bei 0,27. Die Werte veranschaulichen, dass in Kärnten keine selbsterhaltende Kiebitzpopulation zu finden ist. Nur wenige der noch bestehenden Bruthabitate können in Zukunft den Kiebitz weiter beherbergen. Grund dafür sind der Verbauungsdruck und die intensive landwirtschaftliche Nutzung. Durch zu langes zeitliches Dehnen der Bearbeitung von Äckern während der Brutzeit verringert sich die Möglichkeit der Errichtung von Ersatzgelegen. Als entscheidend gilt somit der Zeitpunkt der Bearbeitung.

In Thon wurde in vorbildlicher Weise bereits seit Jahrzehnten der Kiebitz geschützt, indem die Landwirte die Gelege bei der Bearbeitung des Ackers aussparten. Dabei wurde beobachtet, dass in einem Jahr mit höheren Niederschlagsmengen insgesamt der Bruterfolg größer war als in niederschlagsärmeren Jahren. Ebenso in Liebenfels wurden die Nester bei der Bearbeitung ausgespart. Auf den Äckern am Krappfeld und in Großedling im Lavanttal wurden z. B. jahrelang die Gelege markiert, um diese vor mechanischer Zerstörung zu schützen. Nach 15 Jahren verschwanden trotz dieser Schutzmaßnahme in Großedling die Kiebitze endgültig (G. Brenner, mündl. Mitt.).

Nach dem Umwandeln des Ackers in Grün- und Weideland wurde z. B. in Dreilach und Längdorf im Rosental beobachtet, dass die Brutplätze ab dem Jahr 2000 aufgegeben wurden. Bewirtschaftete Wiesen stellen aber ebenfalls problematische Brutplätze dar. Frühes Ausführen von Gülle, mit dem schon im März begonnen wird, fördert den schnellen Graswuchs. In weiterer Folge wird die Wiese geschlägelt, wobei ebenso Gelege zerstört werden können.

Vor allem die Bodenprädation durch nachtaktive Raubsäuger wie Rotfuchs *(Vulpes vulpes)*, Steinmarder *(Martes foina)* und Hermelin *(Mustela erminea)* spielt eine große Rolle. Angriffe von Krähen *(Corvus sp.)* oder Greifvögeln wie Wanderfalke *(Falco peregrinus)* oder Schwarzmilan *(Milvus migrans)* werden hingegen öfters erfolgreich abgewehrt.

REHSTEINER & SPAAR (2009) führen vier Hauptursachen für die Bestandsabnahme des Kiebitzes an, wobei diese bis auf Punkt 4 auch in Kärnten anzutreffen sind.

1. Lebensraumverlust durch Entwässerung von Feuchtgebieten bzw. feuchtem Kulturland, intensive Bewirtschaftung und Überbauung.
2. Verringerung des Nahrungsangebotes durch Trockenlegung, intensive Landwirtschaft und Biozideinsatz.
3. Destruktion von Bruten und Reduktion des Bruterfolgs durch landwirtschaftliche Nutzung, Prädation (Verlust durch Fressfeinde), menschliche Störungen und witterungsbedingte Einflüsse.
4. Bejagung im Winterquartier.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 6: Auch Erdklumpen werden als Ersatz-Ei ins Nest eingebracht, wenn nicht die maximale Ei-Anzahl von vier Stück abgelegt wird. Foto: A. Kleewein

Nestmorphologie

Für die Eiablage wird zuerst vom Kiebitz eine Mulde im Erdreich geschaffen. Beim Vermessen der Nester im Jahr 2010 stellte sich ein mittlerer Durchmesser dieser Erdmulde von 14 cm und einer Tiefe von 3,6 cm heraus. Das verwendete Nistmaterial setzt sich aus dem in der näheren Umgebung vorhandenen Pflanzenmaterial zusammen. So finden sich auf Wiesen vertrocknete Grashalme des Vorjahres im Nest wieder und auf Maisäckern Teile des Stängels und der Wurzel von Maispflanzen. Die Eier werden Platz sparend mit der Spitze zur Nestmitte platziert. Großteils wurde die Maximalzahl von vier Eiern abgelegt. Bei einem Gelege wurde anstelle des vierten Eies ein Erdklumpen (siehe Abb. 6), bei einem weiteren Gelege mit nur zwei Eiern ein Stein im Nest gefunden. In der Literatur finden sich weitere solcher Beobachtungen, meist bei Nestern mit einem bis drei Eiern (Glutz von Blotzheim et al. 1999). Es wurde auch die Beobachtung gemacht, dass ein bis zwei Scheingelege in geringer Entfernung vom tatsächlichen Gelege gebaut wurden.

Kiebitz-Beringungsdaten aus Kärnten

Die Beringung von Vögeln gibt wichtige Hinweise auf deren Zugstrecken. In Kärnten wurden z. B. von Martin Woschitz im Zeitraum von 1974 bis 2006 insgesamt 329 Kiebitze beringt, wobei es sich zu 90 % um Nestlinge handelte. Die Erfolge dieser Arbeit zeigten sich in Wiederfängen und Fernfunden. Insgesamt gab es fünf Wiederfänge, wobei drei davon im darauffolgenden Sommerhalbjahr am Beringungsstandort wiedergefangen wurden und dadurch eine hohe Brutortstreue belegen. Geburtsorttreue, durch einen im Jahr 1981 beringten Schlüpfling, der 1982 wiedergefangen wurde, konnte ebenso belegt werden (Probst & Woschitz 2008). Imboden (1974) führt an, dass sich bis zu 70 % der Kiebitze auch im Folgejahr in einem Umkreis von weniger als 20 km des Beringungsplatzes vom Vorjahr wieder ansiedeln.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Ort der Beringung	Datum Beringung	Alter des Vogels	Ort des Wiederfundes	Datum Wiederfund	Distanz in km
Peratschitzen, Völkermarkt 14°36'O/46°38'N	16. 5. 1978	♂ nicht diesjährig	Francières, Oise, Nord-Frankreich 02°41'O/49°27'N	12. 11. 1978	1.300
Klagenfurt 14°16'O/46°39'N	24. 5. 1981	nicht flügge	Skhirat, Marokko 07°04'W/33°52'N	1. 1. 1982	2.400
Ebenthal 14°22'O/46°36'N	15. 5. 1983	nicht flügge	Moncel lès Lunéville, Nord-Frankreich 06°32'O/48°34'N	2. 8. 1984	800
St. Veit 14°26'O/46°45'N	28. 5. 1983	nicht flügge	Valencia, Spanien 00°19'W/39°13'N	1. 12. 1984	2.000
Ebenthal 14°22'O/46°36'N	26. 4. 1990	nicht flügge	Beauvoir-Sur-Mer Vendee, Frankreich 02°03'W/46°55'N	15. 10. 1990	1.400
Ebenthal 14°21'O/46°36'N	15. 5. 1998	♂ nicht diesjährig	La Roche-Chalais, Dordogne, Frankreich 00°00'/45°09'N	24. 12. 2005	1.122

Tab. 2: Fernfunddaten von in Kärnten beringten Kiebitzen.

Von den 329 beringten Kiebitzen kamen vier Fernfundmeldungen aus Nord- und West-Frankreich. Diese Fernfunde belegen, dass sich die Tiere auch in den Überwinterungsgebieten auf Agrarflächen aufhalten. Von weiteren Vogelberingern stammt jeweils ein Fernfund aus Marokko und aus Spanien. Die Tatsache, dass es sich bei den Funden aus dem Jahr 2005 aus Frankreich, 1984 aus Spanien und 1982 aus Marokko um geschossene Jagdbeute handelt, zeigt, dass von den in Kärnten geschlüpften und brütenden Kiebitzen ein nicht unbeträchtlicher Teil in den Überwinterungsgebieten erlegt wird.

Geschichte, Dichtung, Etymologie

Der Kiebitz findet sich nicht nur in der Zoologie sondern auch in der Kultur und dem Alltagsleben wieder. Ägypten zählt zu den Überwinterungsgebieten des Kiebitzes. Daher verwundert es auch nicht, dass in dieser Kultur ein im Überschwemmungsgebiet des nördlichen Nildeltas ansässiges Volk als Kiebitzvolk – Rechit – bezeichnet wurde. Die Benennung dieses Volkes nach dem Vogel galt aber als Spottname, da die Ägypter durch den Flug des Kiebitzes und dessen Ruf in ihm einen ungeschickten Klagevogel, der sich im Schlamm aufhält, sahen. So findet sich das Abbild des Kiebitzes auch als Hieroglyphe wieder. Seit dem Neuen Reich verkörpern Darstellungen mit bis zu sechs Kiebitzen, die mit erhobenen menschlichen Armen auf einem Nest sitzen, die Gottheit Rechit.

Eine größere Ehrerbietung seiner Flugkünste zollte man dem Kiebitz in der Flugfahrt. Ein Doppeldecker-Sportflugzeug aus dem Jahre 1928 trug den Namen „Focke-Wulf S 24 Kiebitz".

Dem Kiebitz gebührte auch die große Würde, in die Hochkunst der Poesie mit aufgenommen zu werden, wobei die Poeten die Ethologie miteinbezogen und diese in Gedichtform umsetzten. In Shakespeare's dramatischen Werken ließt man z. B.: „Der Kiebitz schreit nur wenn er fern vom Neste" oder „Dieser Kiebitz ist mit der halben Eierschale auf dem Kopfe aus dem Neste gelaufen". Den „gaukelnden" Flug dieses Vogels brachte auch Kleist in seinem Werk „Der Frühling" in einer gesamten Strophe mit ein. Gert O. E. Sattler verarbeitete z. B. die Absammlung von Kiebitzeiern mit daraus folgendem Ausbleiben der Kiebitze in einem vierstrophigen Gedicht.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

In der Etymologie findet man zwei unterschiedliche Bezeichnungen für das Wort Kiebitz. Zum einen gibt es den Vogelnamen Kiebitz, der lautmalerischen Ursprung hat. Dazu finden sich in Kärnten nur wenige mundartliche Ausdrücke wie „Kiewit", „Kiwit" oder „Viehiggl", eine lokale Mundartkreation aus der Nähe des Großedlinger Teichs im Lavanttal (J. Feldner, schriftl. Mitt.). Zum anderen findet man fernab der Zoologie ebenfalls das Wort Kiebitz, dessen Abstammung im Rotwelsch, einer Gaunersprache, zu suchen ist und nicht beim Vogel. Das Wort „kiebitschen" bedeutet visitieren oder beobachten, der „Kiebitz" selbst gilt als Beobachter, nicht nur im Karten- sondern auch im Schachspiel. Dadurch wird vor allem den Kartenspielern das Sprichwort „Kiebitz halt's Maul!" ein Begriff sein (Kleewein 2011).

Schlussbemerkung

Letztendlich werden nur den Lebensraum verbessernde Maßnahmen und der internationale Schutz, der auch das Bejagen des Kiebitzes in den Überwinterungsgebieten verbietet, die Populationen wieder anheben können. Die Abnahme des Bestands in Kärnten ist dramatisch, ein weiterer Verlust an Brutplätzen ist zu befürchten.

Die aktuelle Situation sei hier mit den Worten Kellers aus seiner Ornis Carinthiae (1890) wiederzugeben, dessen Statement 120 Jahre nach Erscheinen des Werkes noch immer Gültigkeit hat: „Die immer weitere Kreise ziehenden culturellen Bestrebungen haben dem Vogel sein Gebiet streitig gemacht, haben ihm die Nistplätze entzogen und so zum Weiterwandern gezwungen. Der Kiebitz findet in unserem Lande nur wenige Plätze mehr, wie er sie für einen Brüteaufenthalt beansprucht und auch diesen wenigen Plätzen hat er seit Jahren Valet gesagt."

Dank

Folgenden Personen sei herzlichst für die fachliche Unterstützung, Hilfestellung und Meldung von Sichtungen gedankt: Dr. Josef Feldner, Mag. Dr. Werner Petutschnig, Mag. Dr. Remo Probst, Gerald Malle, Mag. Franziska Anderle, Siegfried Wagner, Andreas Rachoinig, Günther Bierbaumer, Christa Brunner, Jakob Zmölnig, Monika und Hermann Pirker, Mag. Mathias Moser für die Erstellung der Verbreitungskarte und Martin Woschitz, der die Beringungsdaten für diesen Artikel zur Verfügung stellte.

LITERATUR

Berg, Å., M. Jonsson, T. Lindberg & K.-G. Källe-Brink (2002): Population dynamics and reproduction of Northern Lapwings *Vanellus vanellus* in a meadow restoration area in central Sweden. – Ibis 144: 131–140.

BirdLife International (2004): Birds in Europe: population estimates, trends and conservation status. – BirdLife Conservation Series Nr. 12, 374 S., Cambridge.

Frühauf, J. (2005): Rote Liste der Brutvögel (Aves) Österreichs 63–165. In: Zulka, K. P. (Red.): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs, Teil 1. – BM f. LFUW, Grüne Reihe 14/1, Böhlau Verlag, 407 S., Wien.

Glutz von Blotzheim, U. N., K. M. Bauer & E. Bezzel (1999): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 6, Charadriiformes (1. Teil), Schnepfen-, Möwen- und Alkenvögel, 3. Aufl. – 840 S., Wiesbaden.

Imboden, C. (1974): Zug, Fremdansiedlung und Brutperiode des Kiebitz *Vanellus vanellus* in Europa. – Der Ornithologische Beobachter 71: 5–134.

Karner, E. (1996): Kiebitz – Vogel des Jahres. Brutverbreitung und Bestand in Österreich sowie Habitatansprüche und Möglichkeiten zum Schutz. – Unveröff. Projektbericht von BirdLife Österreich, 53 S., Wien.

Keller, F. C. (1890): Ornis Carinthiae. Die Vögel Kärntens. Verzeichnis der bis jetzt in Kärnten beobachteten Vögel, nebst Bemerkungen über deren Zug, Lebensweise, locale Eigenthümlichkeiten. – Nat.-hist. Landesmus. Kärnten, 332 S., Klagenfurt.

Keller, F. C. (1904): Ornithologische Beobachtungen aus Winter und Frühjahr 1904. – Carinthia II, 94./14.: 166–185, Klagenfurt.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

KLEEWEIN, A. (2011): Herkunft und Bedeutung des Wortes Kiebitz – Lautmalerische avifaunistische Bezeichnung oder gaunersprachliches Jargon? – KulturLand-Menschen, Die Kärntner Landsmannschaft, Heft 1: 21–22.

LEUZINGER, H. (2001): Entwicklung der Brut- und Mauserbestände des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im mittleren Thurgau. – Der Ornithologische Beobachter 98: 39–52.

MACDONALD, M. A. & M. BOLTON (2008): Predation of Lapwing *Vanellus vanellus* nests on lowland wet grassland in England and Wales: effects of nest density, habitat and predator abundance. – Journal of Ornithology 149: 555–563.

PETUTSCHNIG, W. & G. MALLE (2007): Vogelkundliche Beobachtungen aus Kärnten 2006. – Carinthia II, 197./117.: 7–28, Klagenfurt.

PROBST, R. (2010): Zwischenbericht Kiebitz 2010. – Unveröff. Zwischenbericht im Auftrag des Amtes der Kärntner Landesregierung, Abt. 20, 4 S., Klagenfurt.

PROBST, R. & M. WOSCHITZ (2008): Wiederfänge und Fernfunde nach Vogelberingungsdaten aus der „Sandgrube Pfaffendorf", 1962–2005. – Carinthia II, 198./118.: 481–500, Klagenfurt.

REHSTEINER, U. & R. SPAAR (2009): Förderung des Kiebitzes *Vanellus vanellus* in der Schweiz: eine Übersicht über Grundlagen und Zukunftsaussichten. – Der Ornithologische Beobachter, Band 106, Heft 3: 351–364.

SATTLER, T., E. REY & H. SCHMID (2009): Verbreitung und Populationsentwicklung des Kiebitzes *Vanellus vanellus* in der Schweiz 2005–2008. – Der Ornithologische Beobachter, Band 106, Heft 3: 263–274.

SCHIFFERLI, L., O. RICKENBACH, A. KOLLER & M. GRÜEBLER (2009): Massnahmen zur Förderung des Kiebitzes *Vanellus vanellus* im Wauwilermoos (Kanton Luzern): Schutz der Nester vor Landwirtschaft und Prädation. – Der Ornithologische Beobachter, Band 106, Heft 3: 311–326.

WAGNER, S. (2006): Kiebitz: 140–141. In: FELDNER, J., P. RASS, W. PETUTSCHNIG, S. WAGNER, G. MALLE, R. K. BUSCHENREITER, P. WIEDNER & R. PROBST (Hrsg.): Avifauna Kärntens. Die Brutvögel. – Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, 423 S., Klagenfurt.

WRUß, W. (1969): Der Kiebitz in Kärnten. – Carinthia II, 159./79.: 150–153, Klagenfurt.

WRUß, W. (1973): Die Sumpf- und Wasservögel in Kärnten. – Carinthia II, 163./83.: 531–582, Klagenfurt.

WRUß, W. (1981): Vogelkundliche Beobachtungen aus Kärnten 1980. Beobachtungszeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 1980. – Carinthia II, 171./91.: 223–233, Klagenfurt.

WRUß, W. (1992): Vogelkundliche Beobachtungen aus Kärnten 1991. Beobachtungszeitraum 1. Jänner bis 31. Dezember 1991. – Carinthia II, 182./102.: 667–691, Klagenfurt.

Anschrift des Autors

Mag. Andreas Kleewein,
Erlenweg 12,
A-9220 Velden a. W.
E-Mail: andreas.kleewein@gmx.net

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 201_121

Autor(en)/Author(s): Kleewein Andreas

Artikel/Article: Der Kiebitz-Brutbestand in Kärnten im Jahr 2010. 77-88